

artei
broich-
nd.
Nachmittags
Saale des
an der Bahn)
hler-
ung
seitherigen
und Ben-
Lieber
die Wähler-
benst ein
usschuß
llen.
7 Uhr, findet
c. Müller
bendeissen
en frühzeitig
re
s hierseits, welches
Freunde des ehren
n Wohltäter ein zu
n.
s ja,
latitor D. S.
ch
ife
ife
ife.
n,
55065.
„Cäcilie“.
nd punkt 9 Uhr:
mmtprobe
12. November statt.
ements-Concert.
des Erscheinen bittet
der Vorstand.
odwurf pr. Pfd.
1.25 M.
eltwurf pr. Pfd.
85 Pfg.
hinken pr. Pfd.
nur 70 Pfg.
heim, zur alten Post.
änze.
wahl in Metallfrän-
en aus künstlichen
billigsten Preisen.
n, Promenade 81.
othe
rtoffeln
lern.
org Büschges,
Clariffenre. 2.
und Umgegend suche
n u. zuverläss. Mann
des St. Vituskalen-
hohe Provision.
Berlinsg., M. Gladbach.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Vituskalender.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausalfreien Preispublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle Benachbarten.

Nr. 246.

Freitag, 27. October 1893. (Sabina.)

20. Jahrgang.

Abonnements

auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für die Monate
November u. December
nehmen alle Postanstalten, unsere Agen-
turen und Boten sowie die Expedition jeder-
zeit entgegen.
Neuzutretende Abonnenten erhalten
die Zeitung bis Ende des Monats gratis.
Redaction u. Verlag der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Deutschland.

Berlin, 26. October.

* **Kaiserreise.** Man will hier wissen, der
Erzherzog Albrecht habe dem Kaiser eine Ein-
ladung seiner Tochter, der Königin-Regentin von
Spanien, zu einem Besuche in Madrid, über-
bracht. Man weiß, daß eine solche Reise seitens
des Kaisers schon vor längerer Zeit geplant war;
ob sie aber schon so bald vor sich gehen soll,
wird in politischen Kreisen bezweifelt.

* **Dem Bundesrath.** der am Mittwoch
wieder zusammentritt, ist neben einer Reihe von
Eingaben u. eine Novelle zum Viehschlaggesetz
zugegangen.

* **Vier Steuervorlagen** sollen, wie meh-
reren Blättern officiell gemeldet wird, dem
Reichstage unterbreitet werden. Die eine ist
allgemeiner Natur und bezweckt, das finanzielle
Verhältniß des Reichs zu den Einzelstaaten neu
zu regeln; sie wird vom Finanzminister Dr.
Miquel ausgearbeitet. Die anderen Entwürfe
sollen dem Reichs-Mehrtheil aus den be-
kannten Gegenständen der indirecten Besteuerung
stammen und werden im Einvernehmen mit dem
preussischen Finanzminister im Reichs-Kanzleramt
bearbeitet.

* **Der Zollbeirath** hält, wie in der vorigen,
auch in dieser Woche zwei Sitzungen ab. Zur
ersten trat er gestern zusammen, die nächste fin-
det voraussichtlich am Freitag statt. Aus den
Verhandlungen des Zollbeiraths gewinnt, wie
die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, die Regierung

eine Menge wichtigen Materials, und sie ist
namentlich auch den Herrn Vertrauensmännern
der Industrie, des Handels und der Landwirth-
schaft außerordentlich dankbar für die Sachkunde
und den Eifer, mit denen sie sich ihrer Aufgabe
widmen. Zwischen den einzelnen Zollbeirath-
sitzungen finden fortwährend Vernehmungen und
Befragungen von Sachverständigen bald der einen
bald der anderen bei der Frage, die zur Tages-
ordnung steht, hauptsächlich in Betracht kommen-
den Interessentengruppe statt.

* **Die Verathungen über die Vörsen-
steuer** im Reichs-Kanzleramt sind abgeschlossen.
Was dabei herausgekommen ist, erfährt man
noch nicht. Die Konferenz über die Vörsensteuer
ist dagegen noch nicht zum Abschluß gelangt.

* **Wir stehen im Zeichen des Verkehrs.**
des Vorstandes des „Vereins Berliner Kaufleute
und Industrieller“ um Verbilligung der Post-
anweisungsgelühren und des Postauftragsportos
hat das Reichspostamt einen ablehnenden Be-
scheid ergehen lassen.

* **Die Reform der medicinischen Prü-
fungen** anlangend bestätigt die Nordd. Allg.
Ztg., daß Vorarbeiten zu einer solchen Reform
im Gange seien. In den bisherigen Mitthei-
lungen darüber seien jedoch manche Ungenauig-
keiten untergelaufen. „So ist namentlich die
Sache noch nicht so weit gediehen, daß schon der
Bundesregierung Entwürfe vorgelegt oder die
Ärztevereine und die medicinischen Facultäten
darüber gehört worden sind. Vielmehr befindet
sich die Angelegenheit, wie auch neulich in der
Nat. Ztg. zutreffend bemerkt wurde, in den
allerersten Stadien ihrer Entwicklung. Wenn
sie weiter gediehen ist, werden auch geeignete
Veröffentlichungen aus dem Entwurf nicht aus-
bleiben, damit die beteiligten Kreise in die
Lage kommen, sich ein Urtheil über die geplanten
Veränderungen zu bilden und ihre Wünsche zu den-
selben geltend zu machen.“

* **Ueber den Stand des Tabakbaues** im
Deutschen Reich für das Jahr 1893/94 ver-
öffentlicht der Reichsanzeiger folgende Statistik:
Die Zahl der Tabakpflanzler belief sich danach
auf 141,775, der Flächeninhalt der mit Tabak
bepflanzten Grundstücke auf 1,520,838,3 A. Auf
das Königreich Preußen kommen 82,179 Tabak-
pflanzler, davon entfallen auf die Provinz Ost-
preußen 45,805, Schlesien 10,074, Brandenburg
5255, Pommern 5166; von den übrigen Bun-
desstaaten rangirt Baden zunächst mit 32,652

Pflanzern, auf Elsaß-Lothringen kommen 11,638,
auf Bayern 8916, auf Württemberg 3269. Beim
Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grund-
stücke stellt die Sache sich aber erheblich anders.
Er beläuft sich in ganz Preußen auf 481,244
A.; davon hat die Provinz Brandenburg 207,144
A., Pommern 101,859 A., Hannover 44,762 A.,
Schlesien 16,777 A., Ostpreußen 14,392 A., auf
Baden fallen 602,010 A. (25 pCt mehr als auf
ganz Preußen), auf Bayern 218,107 A., auf
Elsaß-Lothringen 112,639 A., auf Württemberg
28,881 A. Abgenommen hat die Anbaufläche
gegen das Vorjahr nur in Elsaß-Lothringen, und
zwar um 11,682 A. Die Zunahme beträgt in
Preußen 19,148 in Baden 24,514 A., in Bayern
8761 A., im gesammten Reichsgebiet 47,792 A.
Durchschnittlich kommen also auf einen Pflanzler
im Deutschen Reich 10,8 A., in Preußen 5,8
A., in Bayern 24,5 A., in Württemberg 8,9 A.,
in Baden 18,5 A., in Elsaß-Lothringen 9,5 A.

* **Jeder Begründung entbehrend** nennt
Wolffs Telegraphen-Bureau die sensationelle
Nachricht der „Allg. Ztg.“ über bevor-
stehende Personal-Veränderungen innerhalb des
preussischen Staatsministeriums. Auch die „Allg.
Ztg.“ läßt sich heute selbst von einem andern
Correspondenten melden, die Gerüchte über die
Rücktrittsabsichten des Grafen Eulenburg hätten
nicht den geringsten thatsächlichen Anhaltspunkt.
Dann legt aber das Blatt hinzu: „Nach der
Lage der Verhältnisse würde im Conflictsfalle
nicht Graf Eulenburg der ausscheidende Theil
sein.“ Die hier gemachte Andeutung, als be-
stände doch eine Krisis, deren Opfer ein Anderer
als Eulenburg sein könnte (Capivi?), ist in der
obigen officiellen Notiz ebenfalls bereits als halt-
los gekennzeichnet.

* **Für die Besoldung der außerordent-
lichen Hilfsarbeiter** ist neuerdings für die
Justizverwaltung, unter Zustimmung der Ober-
rechnungskammer, als allgemeiner Grundsatz in
sämmlichen Dienstzweigen anerkannt worden,
daß nicht nur das Gehalt, sondern auch der
Wohnungsgeldzuschuß einer etatsmäßigen Stelle
zur Besoldung der Hilfsarbeiter verwendet wer-
den darf. Zur Bewilligung von außerordent-
lichen Remunerationen an Beamte, die neben
ihren sonstigen Dienstgeschäften eine vacante
Stelle wahrnehmen, soll dagegen der Wohnungs-
geldzuschuß nach wie vor nicht verwendet werden.

* **Zum Capitel der Parität im preuß.
Staate** hat die Kreisynode Osternberg einen
bemerkenswerthen Beitrag geliefert, indem sie

der zur Zeit in Merseburg tagenden 7. ordentl.
Provinzial-Synode der Provinz Sachsen dem
Antrag unterbreitete, daß seitens der kaiserlichen
und königlichen Behörden, um dem ausgeprägt
evangelischen Charakter einzelner Gebiete, so der
Altmark, Rechnung zu tragen, doch vorzugsweise
Beamte evangelischer Confession angestellt werden
möchten. Die Provinzialsynode ist verständiger
Weise über diesen Antrag zur Tagesordnung
übergegangen. Was die Kreisynode Osternberg
dazu bewogen hat, einen solchen Antrag einzub-
ringen, ist nicht recht ersichtlich; sollte dort etwa
ein Beamter sein, an dessen katholischer Confession
seine Anstellung, so wird das gewiß nicht ein
Beamter sein, der als Landrath usw. in evan-
gelischen Dingen direct oder indirect mitzuwirken
hat. Will die Kreisynode Osternberg zugeben,
daß in Gebieten mit ausgeprägt katholischem
Charakter nur oder vorzugsweise katholische Be-
amte angestellt werden? Wie es damit bestellt
ist, wissen unsere Leser zur Genüge.

* **Ein militär-gerichtlicher „Fall-Grad-
nauer“**, welcher dringender und schleuniger Auf-
klärung bedarf, wird aus Dresden gemeldet:
Dort ist am 20. October Abends der Rebacteur
der „Sächsl. Arbeiterztg.“ Dr. Gradnauer, als er
sich eben in eine öffentliche Versammlung bege-
ben wollte, auf Antrag des Dresdener Divisions-
gerichts auf der Straße verhaftet, in Militär-
kleidung gesteckt und ins Militärgefängniß ge-
bracht worden, wo er sich noch gegenwärtig be-
findet. Gradnauer ist, wie der Vorwärts mit-
theilt, Reservist, ist bereits vor vier Wochen aus
der achtwöchentlichen Uebung wieder entlassen
und hat sich mit besonderer Auszeichnung in der
Uebung geführt. Die Dresdener Socialdemo-
kraten haben sich beim Militärgericht erkundigt,
welcherlei Aufschuldigung gegen Gradnauer vor-
liegt; aber ihrem Rechtsanwalte ist jede Aus-
kunft verweigert worden. Da nach § 7 der Mi-
litärgerichtsordnung der Militärgerichtsstand der
Beurlaubten auf die Zeit während der Einbe-
rufung zu dienstlichen Zwecken beschränkt ist,
und ausdrücklich gesagt wird, daß dieser Gerichts-
stand mit dem Ablauf des Tages der Wieder-
entlassung aufhört, so ist das Vorgehen der
sächsischen Militärbehörde vorläufig nicht ver-
ständlich. Wir hoffen auf eine baldige Klar-
legung der Angelegenheit.

* **Ueber die gestrigen Sitzungsergebnisse**
der Finanz-Conferenz wird officiell mitge-
theilt, daß die vollständige Einigung über die
Abgrenzung der Reichsfinanzen, sowie über die

Ein Beutel voll Diamanten.

Aus dem Englischen des **Georg Manville Fenn.**
Autorisirte Uebersetzung von **Allice Salzbrunn.**

9) (Fortsetzung.)

„Seine Erfindung? Natürlich! Jeder meiner Kol-
legen in Gungs Hospital würde lachen, wenn ich erzählte,
was der Vater that. Richmond, ich bin dessen über-
drüssig. Es war Thorheit, daß ich den Beruf des
Arztes wählte, während ich als Handlungsdiener oder
Buchhalter Geld genug verdienen könnte. Unsere ge-
ringsten Mittel wurden durch meine Studien erschöpft.
Wäre Jakob Boynter mir nicht hilfreich entgegenge-
kommen und hätte die letzten Summen für mich be-
zahlt?“

„Was?“

„Was schreist Du?“

„Hat Mr. Boynter das letzte Honorar für Deine
Studien bezahlt?“

„Natürlich. Meinst Du, das Geld würde bei einem
Regenpaß auf dem Boden eines Eimers aufgefangen?“

„Heinrich, lieber Heinrich!“

„Es nützt nichts, so verdrießlich zu sein. Ohne die
letzte Zahlung wären alle Opfer für meine Studien
weggeworfen gewesen.“

„Ich wußte das nicht — ich wußte das nicht.“

„Sei still, meine Liebe! Ich konnte nicht anders.
Früher war ich so empfindsam wie Du; aber diese ver-
wünschte Armut macht einen Mann hart. Ich kämpfte
gegen dieselbe; aber Boynter ging mir immer nach und
überredete mich; er lud mich zum Mittagessen ein, wenn
ich hungrig wie ein Jagdhund war, gab mir Wein und
Cigarren. Er hat mir mehrmals Geld aufgedrungen
— und jenseits, wenn ich getrunken hatte, nahm ich
eine Summe von ihm an. An allem ist Janet schuld.“

„Heinrich! Ist dieses wahr?“ rief Richmond.

„Ja, so ist es, entgegnete der junge Mann leid-
enschaftlich. „Dante Janet mich nicht abgewiesen.“

„Um Dich vor noch größerer Verzweiflung, und ich
wollte auch trinken, wenn ein Mensch wie Boynter froh-
lich war und mit Champagner aufbrang. Einst war
ich stolz, wie Du bist, aber mein Stolz ist fast ganz
verschunden!“

„Still, ich will Dich so nicht sprechen hören,
mein Lieber, einziger Bruder! Um Janet's willen —“

„Sie ist mir jetzt nichts. Sie hat mich wegen eines
anderen abgewiesen.“

„Wie kannst Du das sagen? Du weißt, daß es nicht
wahr ist. Die liebe Janet arbeitet wie eine Sklavin
und hat mir ihr sauer erworbenes Geld an, weil wir
in Noth waren.“

„Thut sie das?“ rief Heinrich aufgeregt, und die
Wöthe flammte auf seinem bleichen Gesicht.

„Gesteh, daß Deine Worte falsch waren! rief Rich-
mond halb lachend, halb zornig. „Sage, das Du das
nicht von Janet glaubst, und daß Du sie nicht mehr
liebst, wenn Du es auszusprechen wagst!“

Heinrich Charlei ließ seinen Kopf in seine Hände
sinken und beugte sich in unwiderstehlicher Bewegung
nieder, während seine Schwester sich über ihn neigte und
ihre Hand auf seinen Kopf legte. Er schrak bei ihrer
Berührung auf, erfaßte und küßte ihre Hand, dann hand-
te er auf, legte seine Stirn an die Holzwand des Zimmers
und blieb dort stehen, während er sprach:

„Ich kann nicht anders, liebe Richmond, ich komme
mir manchmal thierisch vor, und als ob ich nie wie-
der in die Augen sehen könne. Ich habe getrunken;
die Verzweiflung machte mich wild; und Boynter hat
mich immer dazu getrieben und ganz nach seinem Willen
gelenkt.“

„Mein lieber Bruder!“

„Still, meine Liebe. Ich kann hier nicht bleiben.
Ich will auswandern, wie Mr. Death. Wenn Janet
auf mich warten will, werde ich eines Tages vielleicht
als ein besserer Mann zu ihr zurückkehren und sie wird
mir vergeben.“

„Eine Pause trat ein; dann fuhr er fort:

„Ich glaube, daß sie gut und treuherzig ist. Gott
segne das geliebte Mädchen. Was ist Dir, Richmond?“

Er wendete sich rasch um, denn ein leises Stöhnen
war seiner Schwester entkrochen. In einem Stuhl zu-
rückgefallen, hatte sie das Gesicht mit den Händen be-
deckt und weinte bitterlich.

„Liebe Richmond, ich wollte Dir nicht wehe thun.
Was habe ich gesagt?“

„Nichts, nichts, Lieber; nur darfst Du mich nicht
verlassen.“

„Aber Mr. Death — Ach! Was für ein Thor ich
bin!“ rief er, seine Schwester in die Arme schließend,
„Ich bedachte meine Worte nicht. Liebe Richmond,
laßte Muth; ich glaube nicht, daß der gute, alte Junge
tobt ist.“

„Still, Heinrich,“ sagte Richmond, ihre Bewegung

beherrend. „Ich muß — ich muß mit Dir über
Mr. Boynter sprechen.“

„Jawohl. Setze Dich und ich will nicht mehr thöricht
sein.“

„Du mußt mich nicht verlassen.“

„Ich will es nicht. Ich will hier bleiben und den
Kampf wie ein Mann auskämpfen. Ich wünsche, ich
hätte den Jakob Boynter nicht die Abgaben zahlen
lassen.“

„Was?“

„Ich wollte es Dir nicht gerne sagen; aber ich er-
wähnte ihm gegenüber das Gas, das Wasser und die
übrigen Abgaben; am nächsten Tage brachte er mir
über diese Rückstände die Aufstellungen. Es geschah an
einem Abend, als ich in meinem Klub mit ihm gesessen
hatte, und ich war etwas angetrunken. Damals fand
ich es sehr nobel von ihm, aber als ich ihn durchschaute,
fluchte ich ihm. Dieses Abendessen verurtheilte damals
beinahe den Tod eines Patienten in Gungs Hospital,
denn ich vergaß, was ich mir vorgenommen hatte. Zum
Fenster, Richmond, sieh nicht so geisterbleich aus!“

„Ich — ich wunderte mich, weil wir mit diesen
Forderungen nicht mehr belästigt wurden,“ stammelte
sie. „Dann wendete sie sich mit flammenden Wangen
wild zu ihrem Bruder: „Heinrich! rief sie, „weißt Du,
was das bedeutet?“

Heinrich wendete sich schweigend weg.

„Ich frage Dich, weißt Du, was das bedeutet?“

Heinrich, sprich!“

„Ja.“ Es wurde langsam und ungern gesagt.

„Und Du hast diesen Mann ermutigt, sich mir zu
nähern, obgleich Dein besserer Freund — Dein einziger
vertrauter Freund mich liebte?“

„Oh, Richmond!“

„Heinrich, nein! Ich habe ihn niemals ermutigt. Es
hat mich verrückt gemacht, wenn der große, gemeine
Mensch mir gegenüberstand von Dir sprach, Dich lobte
und auf Dein Wohl trank. Richmond, ich hätte manch-
mal, als ich die Champagnerflasche auf seinem biden
Schädel zerklüft, weil er an Dich nur zu denken
wagte.“

„Dennoch liebst Du ihn alles dies thun?“ rief
Richmond mit blinkenden Augen. „Heinrich, Bruder,
wegen des Geldes dieses Menschen, wegen der Bezaue-
rtheit, welche es uns gewähren würde, willst Du mich
als seine Frau sehen?“

„Weiß Gott, nein! Ich möchte Dich lieber todt sehen!“

rief der junge Mann leidenschaftlich. „Sprich Dich
aus, und ich will für Dich kämpfen, wie es einem
Bruder ziemt. Ich will hungern und vorwärts stre-
ben, damit ich dem dickköpfigen Elephanten alles zu-
rückgebe, was ich angenommen habe.“

„Um eines Tages wird Janet ihre Hände am
Deinen Hals schlingen und Dir sagen, daß Du der
beste, treueste Junge auf der ganzen Welt bist.“

„Ach! Eines Tages!“ sagte Heinrich traurig.

„Ja, eines Tages,“ rief Richmond ihm unarmend.

„Lieber Heinrich, Du hast mich hart gemacht, als ich
sehr, sehr schwach war. Jetzt können wir uns die
Hände geben und vereint den Feind bekämpfen, bis
zuletzt.“

„Bis der alte Mag zurückkommen wird.“

„Still!“

„Nein, ich will nicht still sein. Bis der liebe alte
Mag zurückkommen wird und alle diese Kammernisse
nur einem Traume gleichen.“

Richmond blickte mit trübem Lächeln zu ihrem Bru-
der auf und sagte ihm:

„Und Janet —“ sagte er heiser, nachdem er ihre
Viehschlag erwidert hatte.

„Sie handelt echt weiblich und liebevoll. Nimm
sie Dir zum Vorbild, Heinrich, und zeige Selbstver-
leugnung.“

„Ich habe an Dir ein Vorbild, Richmond,“ sagte
er freundlich, indem er in ihr schüchternes Ge-
sicht blickte. „Ich will Dich nicht bitten, das Geld
zu nehmen. Ich muß fort. Wenn ich länger hier
bleibe, werde ich weich wie ein Mädchen. Im Fall
Boynter herkommt und will Dich quälen —“

„Mr. Boynter wird nicht kommen, sagte Richmond,
indem sie sich stolz aufrichtete. „Er hat uns beiden
gegenüber wie ein Feindling gehandelt.“

„Einen Augenblick, Richmond,“ sagte Heinrich
eifrig, „glaubst Du — anser Vater —“

„Habe Geld von ihm geliehen? Nein.“

„Gott sei Dank!“

„Mein Vater, wie schwach er auch sein mag, ist
streng ehrenhaft; er würde das nicht thun.“

Heinrich trat einen Schritt vor, um seine Schwester
in die Arme zu schließen, aber in seinen Augen glitz-
te jetzt so sehr einer erzürnten Königin, daß er nur
ihre magere weiße Hand an seine Rippen hob und aus
dem Hause eilte.

(Fortsetzung folgt.)

Entwürfe der Tabakfabrik- und Börsensteuer erzielt sei. Betreffs der Weinsteuer ist zwar die Beseitigung hervorgetretener Meinungsverschiedenheiten noch nicht gelungen, aber die Auffassungen näherten sich insoweit, daß auch in diesem Punkte gestern eine vollständige Einigung erzielt worden ist. Bezüglich der Börsensteuer seien die Nachrichten der Blätter über die Steuerfrage unrichtig.

Der Reichstag wird zum 15. November einberufen werden.

Im Reichs-Eisenbahnamt finden Besprechungen statt behufs einheitlicher Vorschriften für den Fahrplan der Eisenbahnen Deutschlands.

Die Nordd. Allg. Ztg. kündigt die demnächstige Einführung der Dienstalterszulagen auch für die höheren Beamten an.

Die Nordd. Allg. Ztg. hört, im Falle der Einführung einer Tabakfabriksteuer sei zur Verhinderung ungemessener Speculation eine Nachsteuer für Tabakfabrikate in Aussicht genommen. Die Höhe der Nachsteuer stehe noch nicht fest.

Köln, 25. Oct. Die ganze Nachmittags-Sitzung wurde mit der Besprechung des fünften Punktes der Tagesordnung: „Maifeier 1894“ ausgefüllt. Abg. Heilmann hatte eine diesbezügliche Resolution eingebracht, bei deren Begründung er gleichgültig die 14 zu jenem Punkte eingelaufenen Anträge besprach. Redner wollte angeblich zuerst die Mißverständnisse klar stellen, welche zur Zeit der Tagung des Reichstages durch das Wort „Feier“ entstanden seien. Er wandte sich gegen die Meinung, der 1. Mai müsse durch Arbeits-einstellung gefeiert werden; das wäre den Arbeitgebern bei der gegenwärtig herrschenden flauen Geschäftslage ein willkommener Anlaß, den Arbeitern den Stuhl vor die Thüre zu setzen. Der Arbeiter könne nur den Kampf mit dem Kapitalismus aufnehmen, wenn er auch die Aussicht habe, daß er ihn siegreich durchführen werde. Soweit sei man indes noch nicht. Redner warnt davor, den 1. Mai unter allen Umständen zu feiern; die Verantwortung sei eine sehr große und ein derartiger Beschluß könne sich bitter rächen. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, nur den 1. Mai, nicht den darauf folgenden Sonntag, als Festtag zu betrachten. Hierauf wird folgende Resolution eingebracht angenommen: „Gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiter-Conferenzen von Paris (1889), Brüssel (1891), Zürich (1893) begehrt die deutsche Socialdemokratie den 1. Mai als das Fest der Arbeit, gewidmet den Klassenkämpfen und des Weltfriedens. Zur würdigen Feier des 1. Mai erstreben wir die allgemeine Arbeitsruhe. Da aber die Durchführung bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland zur Zeit nicht möglich ist, so empfiehlt der Parteitag, daß nur diejenigen Arbeiter und Arbeiter-Organisationen, die ohne Schädigung der Arbeiter-Interessen dazu im Stande sind, neben den anderen Kundgebungen den 1. Mai auch durch die Arbeitsruhe feiern.“ Hierauf beschloß man noch, der Maifeiertag eine bessere Ausstattung zu geben.

München, 25. Oct. Der Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer legte heute die allgemeine Erörterung über den Etat fort, wobei Dr. Rasinger sich auf's Schärfste gegen einen russischen Handelsvertrag mit herabgesetzten Getreidepreisen aussprach. Wenn man den russischen Handelsvertrag nur auf Kosten der Bauern haben könne, dann müsse Industrie und Gewerbe darauf verzichten. Rasinger regt nebenbei eine Verstaatlichung der Wälder an, dieses Staates im Staate, an den sich noch kein Finanzminister gewagt habe, und bezeichnet unter allgemeinem Kopfschütteln die Socialbahnen als die größte Schädigung des kranken Landes. — Stauffenberg und Clemen treten den Unrichtigkeiten Rasinger's entgegen. — Minister Crailsheim verteidigt die bayerische Tarifpolitik. — Daller und Rasinger sprechen sich scharf gegen das Feiertagegesetz aus, das ein Ausfluß der Unwissenheit und des Fanatismus gegen einen glänzenden Orden sei. Die Kammer wählte beide Präsidenten durch Zuvor einstimmig und nahm definitiv die Rothschild's-Vorlage in zweiter Beratung nach kurzer Debatte mit 134 Stimmen an. Minister von Feilitzsch erklärte, er habe Nachrichten aus Desterreich, daß die Aufhebung des Futter-Ausfuhrverbots wahrscheinlich bevorstehe. Bei Beratung des Etats des königlichen Hauses beantragte Abg. Grillenberger die Dotation des Prinz-Regenten; sie müßte aus der Civilliste bestreiten werden. Minister v. Crailsheim erwiderte Grillenberger. Die Position wurde gegen die Socialdemokraten angenommen.

München, 26. Oct. In der gestrigen Sitzung des Finanz-Ausschusses der bayerischen Abgeordneten-Kammer wurde die Debatte über die Finanzpolitik des Reiches und der Einzelstaaten fortgesetzt. Nach der Meinung des Finanzministers Riedel werde der Reichstag die Deckungsmittel für die Militärvorlage jedenfalls bewilligen, die Börsensteuer würde, wenn sie genehmigt würde, genügende Mittel flüssig machen. Die meisten Redner faßten die Ansichten weniger günstig auf und gaben ihrer Unzufriedenheit über die finanzpolitische Lage in scharfen Worten Ausdruck.

Wörthshofen, 26. Oct. Pfarrer Kneipp ist vermittelst Motuproprio vom 17. d. durch Papst Leo XIII. zum Geheimkammerer ernannt worden.

Gesetzgebung.

H. Budapest, 26. Oct. Unterrichtete Kreise behaupten, Kalmot's bevorstehende Urlaubsreise hänge mit der österreichischen Wahlreform zusammen, von der Kalmot's ebenso überrascht gewesen sei, wie der Reichsrath und die gesammelten politischen Kreise. Kalmot's Reise sei eine Kundgebung gegen die Wahlreform, von welcher eine schädliche Rückwirkung auf die auswärtige Politik befürchtet werde.

Im Ausschuss für die Verabreichung der Prager Ausnahmezustands-Verordnung

haben, auf Verlangen des Minister-Präsidenten Taaffe, die Liberalen, trotz dem gegenläufigen Beschlusse des ganzen Hauses, soeben eine vertrauliche Beratung bewilligt, wodurch eine ganz neue Lage eintritt.

Belgien.

H. Brüssel, 22. Oct. Der soeben veröffentlichte, erste Theil des Wahlgesetzes wurde von der Regierung behandelt ausschließlich die Aufstellung der Wahlerlisten für die gegebenermaßen Wahlen. Der neue Art. 47 der Verfassung unterscheidet bekanntlich drei Klassen von Wählern: einstimmige Wähler sind alle 25-jährigen Bürger, welche seit einem Jahre einen ständigen Wohnsitz innehaben; zweistimmige Wähler sind alle 35-jährigen Bürger, welche 5 Frs. an directen Steuern bezahlen, und alle 25-jährigen Bürger, welche Eigentümer eines Grundbesitzes im Werthe von 2000 Frs. oder eines Sparcassabuchens sind, dessen Eintrag 100 Frs. Rente abwirft; dreistimmige Wähler sind alle 25-jährigen Bürger, welche durch Vorweisung eines Diplomes oder durch Ausübung eines wissenschaftlichen Berufes einen gewissen Befähigungsgrad nachweisen. Die Wahlvorlage der Regierung bestimmt nun die Art und Weise, wie diese allgemeinen Verfassungsbestimmungen in den einzelnen Fällen durchzuführen sind. So ist es Sache der Fiskalbehörden, die Liste derjenigen Wähler aufzustellen, welche 5 Frs. directer Steuern bezahlen; das Controlrecht der Wahlgerichtsbarkeit beschränkt sich darauf, zu untersuchen, ob auch die wicklichen Steuerpflichtigen, und nicht untergeschobene Persönlichkeiten in den Listen aufgeführt werden. Ueber die Grundlage der Besteuerung ist der Fiskus keinerlei Rechnung schuldig. Bei der Abschätzung des Werthes der Häuser oder Grundstücke wird von dem Grundbesitzer ausgegangen, daß jeder Grundbesitzer, welcher 48 Frs. Katastereinkommen abwirft, 2000 Frs. werth ist. Das doppelte Steuerrecht ist mit dem Grundbesitz nur dann verbunden, wenn die Erwerbung schon seit einem Jahre erfolgt ist; die für das doppelte Steuerrecht maßgebende Eintragung in das Sparcassabuch muß schon seit 2 Jahren erfolgt sein. Die Erwerbung des dreistimmigen Wahlrechtes erfolgt auf Grund der Vorlegung von Diplomen der Landesuniversitäten und der Universitäten gleichstehenden Fachschulen, oder eines Zeugnisses über ein vollständiges Gymnasialstudium; zu den Berufsarten, deren Ausübung das nämliche Recht verleiht, gehören im Allgemeinen alle jene, welche eine vollständige Gymnasialbildung voraussetzen. Die Elementarlehren werden darum nur dann den dreistimmigen Wählern beigegeben, wenn sie sich einer Ergänzungsprüfung unterziehen. Das Wahlrecht verläuft gegen alle jene, die wegen gewisser Vergehen oder Verbrechen bestraft wurden, die einen unehrenhaften Beruf ausüben (Zuführer u. dgl.), Bankrotteure, und alle jene, die seit einem Jahre eine öffentliche Unterstützung erhalten haben. Den Zeitpunkt der bevorstehenden Wahlen verlegt die Regierungsvorlage vom Juni auf October. Das neue Wahlgesetz soll zum ersten Male bei den allgemeinen Wahlen im October 1894 in Kraft treten.

Brüssel, 24. Oct. „La Clinique“, das offizielle und infolgedessen gewiß nicht des „Clerikalismus“ verdächtige Organ der Brüsseler, städtischen Krankenhäuser veröffentlicht einen Artikel über den Selbstmord und dessen Ursachen, worin vier folgende Stellen finden: „Der religiöse Glaube muß ebenfalls berücksichtigt werden. Der Selbstmord kommt stets am häufigsten in der materialistischen Gesellschaft vor, und das begreift sich auch. Sobald man überzeugt ist, daß mit dem Dasein auf dieser Erde Alles endet, daß es gar keine andere Welt gibt, dann ist es ebenso natürlich, diese Welt zu verlassen, als es natürlich ist, ein Theater zu verlassen, in welchem man sich durch die Wärme belästigt oder durch das Schauspiel gelangweilt fühlt.“ In dem nämlichen Artikel lesen wir an einer andern Stelle: „Wir besitzen weder den Stoicismus noch die Widerstandskraft unserer Väter, und diese Unfähigkeit, zu leiden, ist aus dem physischen Gebiet ins moralische übergegangen. Wir vermögen weder Unruhen noch Kummer mehr zu ertragen. Sie nehmen in unsern Gedanken erschreckende Verhältnisse an, und für die schwachen Geister verwandeln sie Mißgeschick und ganz gewöhnliche Sorgen in Höllenqualen.“ Auch Papst Leo XIII. hat in seiner Encyclica, die er im letzten Monat an den Clerus und an die Gläubigen richtete, auf dieses „Entgehen“ der Menschheit vor dem Leiden hingewiesen und hat dasselbe als eine der Ursachen des modernen Umrüstes bezeichnet. Die gelehrten Aerzte der Clinique erblicken in dieser Unfähigkeit, zu leiden, eine der Ursachen der erschrecklichen Zunahme der Selbstmorde. Es ist das ein abermaliger Beweis für die ewige Uebereinstimmung zwischen dem katholischen Glauben und der Wissenschaft.

Frankreich.

H. Paris, 26. Oct. Vor der Abreise der Russen veröffentlichte Avelane im Namen der russischen Offiziere eine Proclamation an die Pariser Bevölkerung, um derselben ihren Dank für den ihnen bereiteten Empfang und um ihre Versicherung ihrer innigsten Freundschaft zu geben. — Gestern Abend wurden im Cercle militaire die dort eingetroffenen Gesandten in sechszig Kisten verpackt und ebenso wie die in London in mehrere hundert Kisten eingepackten Gesandten per Eisenbahn nach Kronstadt befördert zu werden.

Italien.

S. Palermo, 26. Oct. In Sicilien nimmt die socialistische Propaganda unter den Soldaten einen recht bedeutenden Umfang an. Zwei Unteroffiziere mußten in Palermo in den letzten Tagen wegen näheren Beziehungen zu den socialistischen Vereinen degradirt und nach Capri deportirt werden.

Spanien.

F. Madrid, 24. October. Der Sultan von Marokko ließ den spanischen Gesandten benachrichtigen, daß er die Verehrung der spanischen Forderungen anerkenne und dieselben zu erfüllen sich verpflichte. Nachdem aber die Kabylen sich auch gegen die Verfügung des Sultans, die Feindseligkeiten einzustellen, auflehnten, dürfte es zu einer gemeinsamen Operation spanischer und marokkanischer Truppen gegen die Aufständischen kommen.

England.

E. London, 24. Oct. Das politische Leben, welches seit dem 23. Sept., d. i. seit der Unterbrechung der parlamentarischen Session, vollständig eingeschlafen war, beginnt angesichts der baldigen, auf die ersten Tage des November festgelegten Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten wieder zu erwachen. Die Führer der Parteien werfen sich, nachdem sie einige Wochen ganzlicher Ruhe genossen, neuerdings in den Kampf, indem sie ihre Wähler oder das Publikum der Städte, die sie besuchen, durch Andere bearbeiten. So hielt Lord Salisbury dieser Tage in Preston eine Oppositionsrede, fast zur gleichen Stunde, wo der Minister des Innern in Glasgow die Regierungspolitik verteidigte, und Lord Randolph Churchill in Bedford sich bemühte, zwischen Gladstone und dem irischen Elemente seiner Majorität Uneinigkeit zu stiften. Obgleich in diesen drei Reden von Irland die Rede war, so ist doch zu beachten, daß die Homerulfrage darin nur den zweiten Platz einnahm. Sie ist bis auf neuen Befehl suspendirt. Das Oberhaus wird bekanntlich erst im Laufe der Session von 1898 zum zweiten Male über die Homerulvorlage abstimmen müssen, und Gladstone beschleunigt in der Zwischenzeit die Diskussion der liberalen Reformen englischen, schottischen oder walisischen Interesses, um sich neuen Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Wähler zu erwerben, bevor das Volk nach zweimaliger Verwerfung der Homerulvorlage durch das Oberhaus zur höchsten Entscheidung berufen werden wird. Um diese Zeit Gladstones zu durchkreuzen, folgen ihm die Leaders der Opposition auf sein neues Gebiet und weisen der irischen Frage den zweiten Platz an, indem sie auch ihrerseits die demokratischen Reformfragen, welche das Land ganz besonders interessieren, in Angriff nehmen. — Aus den Reden des Lord Salisbury und des Lord Churchill geht hervor, daß auf diesem Gebiete die Opposition, anstatt die vom Ministerium vorgeschlagenen radikalen Maßregeln zu bekämpfen, die Regierung an Radikalismus noch zu überbieten sucht, um am Tage, wo die englischen Wähler zur abermaligen Entscheidung über Homerul berufen werden, denselben sagen zu können: „Ihr seht wohl, daß ihr durch den Sturz des Ministeriums Gladstone keine einzige, demokratische Reform opfert, ausgenommen die irische Homerulvorlage, die auch ohnehin nur geringe Begeisterung einflößt.“ In seiner zu Preston gehaltenen Rede machte Salisbury Gladstone einen besonderen Vorwurf daraus, daß derselbe in dem zum Theil noch heute andauernden Bargarbeiterausstand nicht eingeschritten sei. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Salisbury an Gladstones Stelle ebensovienig eingeschritten wäre, aber es handelt sich darum, das Volk glauben zu machen, daß eine conservatieve Regierung sich mit viel größerem Eifer den Interessen des Arbeiters annehmen würde. Auf jeden Fall scheint die conservatieve Opposition geneigt zu sein, sehr große Zugeständnisse an die Demokratie zu machen, um dieselbe zum Widerstande gegen die Homerulpolitik zu veranlassen. Man ersieht daraus, daß diese Homerulfrage, mag deren Entscheidung wie nur immer ausfallen, jedenfalls die eine Wirkung haben wird, daß sie dem Fortschritte der Demokratie in dem Vereinigten Königreiche einen gewaltigen Anstoß gibt. Liberale und Conservative sind bereit, jeglichen Preis für die Stimmen für oder gegen die irische Reform zu bezahlen, und das Volk wird auf die eine wie auf die andere Weise aus dem Kampfe der homo rulers und der anti-homo rulers ziehen.

E. London, 25. Oct. Die englischen Katholiken haben an das Unterhaus eine Eingabe gerichtet, worin sie Abhilfe gegen die ungerechte Lage verlangen, in die man die Katholiken auf dem Gebiete des Unterrichtswesens gedrängt hat. Die Bittsteller bringen in Erinnerung, daß sie, wenn auch der Unterricht durch geistliche Verfügung für obligatorisch erklärt wurde, als Eltern doch das heilige Recht bewahren, ihre Kinder in solche Schulen zu schicken, die ihr Vertrauen besitzen, und daß ihr Gewissen aber ihnen verbietet, ihre Kinder nicht katholischen Schulen anzuvertrauen. Infolge der ungerechten Anforderungen des Unterrichtsministeriums stößt nun die Erhaltung der kath. Schulen auf immer größere Schwierigkeiten, und mit Besorgniß sehen die Katholiken den Tag kommen, wo sie nicht mehr die für ihre Bedürfnisse erforderliche Anzahl von Schulen besitzen werden. Bevor sie nämlich an die Unterhaltung ihrer eigenen Schulen denken können, müssen die englischen Katholiken die Tage für die Staatschulen bezahlen, die sie als

eine Gefahr für den Glauben ihrer Kinder verurtheilen. Sie verlangen darum von der Kammer die Einführung einer allgemeinen, einheitlichen Schulpflicht, deren Ertrag unparteiisch und im richtigen Verhältniß unter alle Volksschulen ohne Ausnahme, deren profaner Lehrplan den Anforderungen des Unterrichtsministeriums entspricht, vertheilt werden soll.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. October. (1) Die allgemeine Ortsbrandkasse legte ihr Geschäftslocal aus dem alten Gymnasium nach der Post gegenüber.

(2) Zur Bahnsteigsperre. Der früher am Bahnhofgebäude besetzt gewesene Briefkasten, welcher den Zweck hatte, die Beförderung 10 Minuten vor Abgang des betreffenden Postzuges dort eingeleisteten Briefe zu sichern, ist nun auch in den abgeperrten Raum verlegt worden, so daß, um einen Brief in diesen Briefkasten bringen zu können, eine Bahnsteigsperre gelöst werden mußte. Der Briefkasten mag ja hauptsächlich für die Bahnreisenden berechnet sein, er hätte sich aber ohne Zweifel im Innern des Gebäudes an einer Stelle anbringen lassen, wo er auch dem Publikum ohne besondere Zutrittskarte erreichbar gewesen wäre, und daß es für die Geschäftsleute von großem Interesse ist, auch außerhalb der ortsbüchlichen Aushebungszeiten einen Brief noch zur Beförderung bringen zu können, liegt doch auf der Hand. Offenbar hat die kaiserl. Postverwaltung ein Einsehen und gibt der Geschäftsleute die ihr durch die kaiserliche Bahnverwaltung entzogene resp. mit 10 Pfg. besteuerte Bergangsführung wieder frei.

(3) Zum Morde der Maria Ras erfahren wir, daß sich Stodt's Regenschirm in einem Neubau auf der Bitterstraße in einer Eisenkiste versteckt gefunden hat. In diesem Neubau übernachtete mehrere Tage ein Stromer. Eine Frau, die denselben gesehen, soll gestern nach der Confrontation Stodt als diesen Mann erkannt haben.

(4) Verträge, durch welche sich Jemand Vortheile für die Herbeiführung der Trennung der Ehe zusichern läßt, widerstreiten, nach einem in Uebereinstimmung mit der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts ergangenen Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 29. Juni 1893, der Ehebarkeit und den guten Sitten, und sind deshalb nichtig, so daß aus ihnen Rechte nicht hergeleitet werden können.

(5) Zur Münztafel. Alle Reichs- und Staats-Loffen sind veranlaßt worden, am 31. d. M. beim Reichsschatzamt wieder die Befehle der einzelnen Baar-mittel festzustellen und den Centralstellen mitzutheilen und zwar die Summe der deutschen Goldmünzen, der Thalerstücke, der silbernen Münzen, Zweimark-, Einmark-, Fünftagsmünzen und Zwanzigpfennigstücke, der Nickel- und Kupfermünzen, der Reichsbanknoten, sowie der Noten der Reichsbank und der Privatbanken. Diese jedes Jahr aufzunehmende Statistik gibt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Geldumschlages.

(6) Düsseldorf, 26. Oct. Ein Bericht von Oberst, der eine Jagd bei Hilben gepachtet hat, nahm gestern den Schutzmachereimer W. zur Jagd mit. Während des Frühstücks legten sie die Gewehre neben sich; durch irgend einen Unglücksfall entfiel sich eines der Gewehre, und die ganze Ladung ging dem Schutzmachereimer in die Seite. Der Verletzte ist bereits am Abend an den Folgen der Verwundung gestorben.

(7) Solingen, 25. Oct. Kaum sind die Fester über, so wimmelt es, besonders an Sonntagen, von Vogelängern auf denselben. In ganzen Scharen, Groß und Klein, ziehen sie hinaus, und Hunderte von Vögeln und Finken geraten in ihre Netze. Für den Vogelfreund ist dies recht betrübend. Um so mehr freut es, wenn er sieht, wie die Polizei sich bemüht, dieser Nothilfe zu steuern. So wurden auch heute Morgen trotz aller ausgelegten Netze wieder mehrere dieser jauberen Wesen ertrappt, zur Anzeige notirt und ihnen Jangargente und Lockvögel abgenommen.

(8) Köln, 26. Oct. Die Ausschuss-Sitzung des Rheinischen Bauern-Vereins im Landkreise Köln beschloß gestern, am 19. November im Fränkischen Hofe eine Kreis-Verammlung abzuhalten. Außer dem Vereins-Vorstand, Reichsretherrn Feilz v. Los, haben noch vier andere andere Redner ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem wird, wie im vorliegenden Jahre, eine Grati-virtuositäten-Ausstellung landwirtschaftlicher und haus-wirtschaftlicher Geräthe stattfinden. Hierzu werden die Ausstellungsgegenstände der Provinzial-Veranstaltung verwendet, welche auf den Einzelnen theilhaft, meist lächerlich kleine Beiträge ausmachen werden, in der bisher üblichen Weise aber nutzbringend wirken.

(9) Köln-Deug, 26. Oct. Gestern Abend um 7 Uhr erlag ein Soldat der 2. Schwadron des Rheinischen Cuirassier-Regiments Nr. 8. Die Veranlassung zum Selbstmorde ist unbekannt. Wie verlautet, war der Cuirassier einer der kürzlich eingetragenen Recruten. Heute Morgen gegen 10 Uhr erlag ein zweiter Cuirassier, und zwar von der 1. Schwadron, in seiner Stube an den Delfischen. Auch hier fand die Selbstmordgründe nicht bekannt.

(10) Erlangen, 26. Oct. Im Gehefte des Adress-B. Leon. Kradschepohl zu Weich ist ein 2 1/2 Jahre altes Hirschschwein im ammernden Gewichte von ca. 1000 Pfd. zu sehen. Der Zubrang von Schaustellungen aus weiterer Umgebung ist ein ganz außergewöhnlicher. — Wie hier ganz zuverlässig verlautet, wird von einer auswärtigen Firma in der Nähe unserer Stadt eine Dampf-Ringofen-Anlage angelegt und wäre das dazu notwendige Gebäude in den letzten Tagen künftlich erworben worden.

(11) Aus dem Noerthale, 24. Oct. Die Karthofelente ist jetzt hier beendet. Die Erträge der Karthoffeln sind im Allgemeinen wie im vorigen Jahre. Auch hatten wir hier eine reichliche Obsternte. Die Preise des Obstes sind 4—5 M. pro Centner. Der Grummet ist schlecht gerathen und zudem auch noch schlecht eingetrocknet worden. Das jetzige Wetter ist für unsere Viehweiden von großem Nutzen.

(12) Moskau, 24. Oct. Einem hiesigen Bäcker, welcher ausschließlich Milchbrotbacken betreibt, wurden in der Nacht von Sonntag auf Montag 3 Stück hochtragendes Rindvieh von der Weide aus entführt. Nach sofort angestellten Recherchen fanden sich dieselben in Vorwälden wieder. Der neue Besitzer, welcher das Vieh für 720 M. käuflich erworben hatte, hat dasselbe nun gegen Erstattung der Kaufsumme verabschieden lassen. Offenbar ist es, das Viehweiden, der einen falschen Namen und Wohnort angegeben hat, baldigst habhaft zu werden und der verdienten Strafe entgegenzuführen.

* Lam-jäger Tod e-Perfekte br-der Nähe-unglückliche, blieb auf de- * Bad-kaufe zu Co-Diebst ist n-mlich am-freieren Ra-gehen worde-brecher dort-hoben hat. * Hüt-und drei St-ndes in E-dem Ofen l-Mittie, Kin-enthalten zu

w. Müß-Kautcher Go-am 17. Aug-fahren. Da-Der Rautsch-er 2 Monate-Joseph A. z-liden Verge-Düsselhof n-Herrschaf-Werthe von-gekländig u-herbstl, wi-jedesmal, w-manne an d-dem Hausf-lie abgefaßt-geholt, weil-bertrunene V-niff verurthe-Scheeren wohnen, off-hat noch je-klaffen. Die-Gefängnißst-aus dem h-brecher Reth-mieder eingewurde. Die-ten anlagel-zeit begünst-gegen beide-März fand z-es Sittle-leistung ge-Burden aus-und Stappe-Feimwege in-die Beamten-einen Beamte-aufnahme g-schlagen mit-einer d-Kauf. Die-zu 2 Monate-D. Hermann-2 Monate Ge- * Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

* Lam-jäger Tod e-Perfekte br-der Nähe-unglückliche, blieb auf de- * Bad-kaufe zu Co-Diebst ist n-mlich am-freieren Ra-gehen worde-brecher dort-hoben hat. * Hüt-und drei St-ndes in E-dem Ofen l-Mittie, Kin-enthalten zu

w. Müß-Kautcher Go-am 17. Aug-fahren. Da-Der Rautsch-er 2 Monate-Joseph A. z-liden Verge-Düsselhof n-Herrschaf-Werthe von-gekländig u-herbstl, wi-jedesmal, w-manne an d-dem Hausf-lie abgefaßt-geholt, weil-bertrunene V-niff verurthe-Scheeren wohnen, off-hat noch je-klaffen. Die-Gefängnißst-aus dem h-brecher Reth-mieder eingewurde. Die-ten anlagel-zeit begünst-gegen beide-März fand z-es Sittle-leistung ge-Burden aus-und Stappe-Feimwege in-die Beamten-einen Beamte-aufnahme g-schlagen mit-einer d-Kauf. Die-zu 2 Monate-D. Hermann-2 Monate Ge- * Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

* Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

* Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

* Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

* Colbe-wurde gefest-Pulverexp-ten Tod drei-Ad und die-Verlegungen-sind der Stel-seher Denzle-in Bundesan-als ein mit d-durch Krim-fundung 4 Schu-mung ging h-befehlenden-Richtung gef-keine Anzeig-befand sich-waren Plantu-war, auf die-fonon auf de-Wodurch die-mit Sicherber-zu ermittle-den Knecht d-den. Nach-ausgeschloffen-Beilegen des-Die Schauplat-habe, ist nicht-auf der Erde-rauf dann mi-erfolgte. Da-sich allerdings-macht, daß e-der bestimmt-auf einen W-derungen in-licher Weise i-alles seinem-Rulvertransp-

oder in No-Mohren, D-Jacob Brei

Nur Gewinne, keine Nieten.
Gewinne :
10 à 240 000.
1 à 250 000.
22 à 180 000.
4 à 165 000.
19 à 150 000.
10 à 120 000.
2 à 90 000.
8 à 81 000.
4 à 75 000 also kein Verlust der
81 à 60 000 (Einfang, Ankauf i. g.
Markt u. s. w.) Zuzufügand erlaubt.
Zahlbar in Berlin.
Nächste Ziehung 1. Novbr.
Verkaufe diese Loose gegen be-
queme **monatliche Raten**
zu 6 M. pro Stüd.
Aufträge umgehend erbeten.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Mitte, Unter den Eichen.
Finnische Prämien - Loose
gegen monatliche Raten zu 5 M.
pro Stüd.
Prospect gratis.

10